

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sanda u. Brand.

№ 213.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Mittwoch, den 13. September

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

+ Italien und Oesterreich.

Neuerdings sind mehrfach die Gerüchte von Annäherungen Oesterreichs an Italien aufgetaucht, freilich auch wieder von österreicher Seite dementirt worden. Die Wiener Presse klagt sogar darüber, daß diese Dementis nothwendig seien, und macht bezüglich des Gastein-Salzburger Vertrages — dessen geheime Klauseln gewiß noch manche harte Nüsse zu knacken geben, wenn man sie auch noch so sehr in Abrede stellt — die Bemerkung, daß Oesterreich eine ihm wohlthätige Allianz mit Italien viel wohlfeiler erkaufen könne, als ihm die mit Preußen schon zu stehen gekommen. In dessen scheint es doch, als wenn alle Verständigungsversuche zwischen Oesterreich und Italien, sollten sie — woran kaum zu zweifeln — stattgefunden haben, gescheitert sind und vorläufig noch keine Annäherung beider Staaten zu Stande kommen werde.

Dagegen soll trotz der Erfolglosigkeit der Vegezzischen Mission eine Aenderung in der Haltung des römischen Hofes bevorstehen. Es werden nicht nur zur Completirung der päpstlichen Armee Anstalten getroffen, sondern auch bezüglich der Geldfrage dürfte zur Verwirklichung der September-Convention eine passende Form bereits gefunden worden sein. Ein italienisches Blatt, welches für das specielle Organ des Cardinals Antonelli gilt, brachte jüngst in dieser Beziehung einen bemerkenswerthen Artikel, worin der Ausspruch eines „großen Diplomaten und ausgezeichneten Katholiken“, der wahrscheinlich niemand Anderer als der Cardinal Antonelli selbst ist, angeführt wird. Derselbe meinte: er sehe nicht ein, warum der Beraubte nicht einen Theil dessen, was ihm entwendet wurde, vom Räuber selbst annehmen könne, sobald nur gleichzeitig das Recht auf das Ganze gewahrt wird. Der Vergleich ist zwar für die italienische Regierung nicht sehr schmeichelhaft, allein in Florenz dürfte man sich wahrscheinlich um die Form sehr wenig kümmern, wenn nur in der Sache die Bestimmungen der September-Convention zur Geltung gelangen. Die auf die Geldfrage bezüglichen Verhandlungen und Unterhandlungen werden übrigens, um den Schein zu wahren, durch die päpstliche Nuntiaturs in Paris geführt, da man sich zu directen Verhandlungen mit Italien in Rom nicht herbeilassen will.

Frankreich scheint der Angelegenheit übrigens nichts weniger als fern zu stehen, und es mag wohl, wie von einigen Seiten versichert wird, im Zusammenhange damit gestanden haben, daß der Ausflug des französischen Kaiserpaars sich nach der Schweiz richtete, ebenso wie die in einigen Tagen stattfindende Zusammenkunft Napoleons mit der Königin Isabella von Spanien in Verbindung damit gebracht wird. So viel jedoch scheint außer Zweifel zu stehen, daß an der Verwirklichung der September-Convention in aller Stille und unablässig gearbeitet wird und daß es durchaus eine falsche Annahme wäre, wollte man diese Convention lediglich als ein Stück beschriebenes Papier betrachten. Dies wird Oesterreich am allerwenigsten verborgen sein und es zwingen, vor Ablauf des nächsten Jahres seinen Frieden mit Italien zu machen. Seine Politik ist so verfahren, daß es mit kleinen Intriguen und Hinterhalten nicht mehr vorwärts kommt, weshalb es unbegreiflich ist,

warum es mit Italien nicht eine unumstößliche Thatsache anerkennen will. Italien consolidirt sich durch die Ruhe, Oesterreich sinkt mehr und mehr in Schwäche und Ohnmacht; Italien wird mit der angeführten September-Convention ein stärkerer Gegner Oesterreichs denn je zuvor sein; Oesterreich kann — wenn es bei seinem Troz beharrt — nur von Neuem verlieren, aber nichts dabei gewinnen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 11. Sept. (D. Z.) Im Conferenzsaale des Gebäudes der sächsisch-böhmischen Staatsbahn allhier wird gegenwärtig ein Congreß deutscher Eisenbahn-Techniker abgehalten. Die Versammlung wurde heute Vormittag 10 Uhr eröffnet, von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Freiherrn v. Friesen im Namen der k. sächsischen Staatsregierung feierlich begrüßt, und veranschritt sodann, nachdem zum Leiter der Verhandlungen der Director der k. k. Ferdinands-Nordbahn, Herr Prof. Stummer aus Wien, per Acclamation erwählt worden war, sofort zum Beginn ihrer Arbeiten. Zur Vorbereitung der Berathungsgegenstände, welche theils unmittelbar im Plenum, theils in Sectionen verhandelt werden und die wichtigen technischen Fragen des Eisenbahnwesens (Bau, Sicherheitsmaßregeln, Signalisirung, Betriebsvorrichtungen etc.) betreffen, sind von dem seit 20 Jahren bestehenden Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen Commissionen erwählt worden, deren umfangreiche Referate den Berathungen der von sämmtlichen deutschen Eisenbahnversammlungen deputirten Techniker, welche die gegenwärtige Versammlung ausmachen, zur Unterlage dienen.

Berlin, 9. Sept. Der „Social-Demokrat“ berichtet: „Die polizeiliche Ueberwachung des Hauses, in welchem unser Blatt gedruckt wird, dauerte gestern ununterbrochen bis 5 Uhr fort. Der Vorgang verfehlte nicht, in der Straße einiges Aufsehen zu erregen. Heute machten sich, bis 2 Uhr, nur vereinzelt Spuren solcher Ueberwachung bemerkbar. Nachschrift: Die Polizei hat sich nachträglich noch, um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, zum Zwecke der abermaligen Ueberwachung des Hauses, worin unser Blatt gedruckt wird, eingestellt. Auch das Haus, worin sich das Expeditionslocal befindet, ist polizeilich überwacht.“

Kürzlich trafen auf dem Bahnhof in Neumünster der Herzog Friedrich und der General v. Manteuffel zusammen. Die Flensb. „Nordb. Z.“ (ein der Sache des Augustenburgers feindliches Blatt) berichtet darüber: Nach der Erzählung von Augenzeugen stieg der Herzog, während die beiden Jüge hielten, aus dem Coupé und ging, begleitet von Major Schmidt, auf den General zu, um denselben zu begrüßen. Die beiden Herren sind natürlich von Berlin her mit einander bekannt; trotzdem erscheint es unter den gegenwärtigen Umständen erklärlich, daß der General fragte, mit wem er die Ehre habe etc. Darauf erwiderte der Herzog: „Ich bin der Erbprinz von Augustenburg“. Nach einigen unwesentlichen Nebenarten über die beiderseitigen Reiseziele und die bevorstehenden Truppendislocationen bemerkte General v. Manteuffel, daß es nunmehr wohl Zeit sein dürfte, wieder einzusteigen und man ging auseinander. Dieser Act der Selbstverleugnung hat hier in manchen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht und eine Erregung hervorgerufen, welche man durch eine anderweitige Version zu beschwichtigen versucht. Danach sollte nämlich der Herzog gesagt haben: „Für Sie bin ich wohl noch der Erbprinz von Augustenburg“. Nach dem Zeugniß der Ohrenzeugen streitet jedoch das Flensburger Blatt dieser Version jede Glaubwürdigkeit ab.

Wien, 9. Sept. Es ist in den hiesigen und auswärtigen Blättern viel von der Finanzpolitik unserer Regierung die Rede.

Für die laufenden und regelmäßigen Bedürfnisse des Staatshaushaltes bedarf indessen die Finanzverwaltung keiner außerordentlichen Zuschüsse, weil die Steuern gegenwärtig sehr regelmäßig eingehen und auch ansehnliche Beträge der Steuerrückstände abgeführt werden. Zur Deckung der außerordentlichen Verpflichtungen beabsichtigt Graf Larisch allerdings eine große Creditoperation, die jedoch nicht darauf berechnet sein soll, den Credit Oesterreichs im Auslande in Anspruch zu nehmen. Er wird sich an die Opferwilligkeit der österreichischen Staatsbürger wenden, wobei ich den Ausdruck Opferwilligkeit nur in dem Sinne verstehe, daß die neue Creditoperation nur eine normale Verzinsung des in ihr angelegten Capitals, nicht aber solche große Lotteriegewinne in Aussicht stellt, an welche die bisherige Finanzpolitik die Gläubiger Oesterreichs leider gewöhnt hat. Das Meiste jedoch zur Herstellung des Gleichgewichts in den Einnahmen und Ausgaben müssen ein sorgsameres Ersparungssystem und eine minder kostspielig eingerichtete Verwaltungsmaschinerie thun.

— 10. Sept. Die heutige „W. Ztg.“ enthält an der Spitze ihres amtlichen Theils das allerhöchste Handschreiben, durch welches FML. Freiherr v. Gablenz zum kaiserlichen „Statthalter in Holstein“ ernannt wird. Dasselbe lautet: „Kieher Freih. v. Gablenz! Ich ernenne Sie zum Statthalter in Holstein, indem Ich Ihnen die Leitung der Civil- und Militärverwaltung dieses Herzogthums übertrage. Wien, am 4. Sept. 1865. Franz Joseph.“

Koburg, 7. Sept. (Fr. Pstz.) Die Königin von England hat vor ihrer Abreise der Bürgerschaft hiesiger Stadt ihren Dank für deren freundliche und anhängliche Gesinnung durch folgende Zuschrift an den Bürgermeister zu erkennen geben lassen: „Die Königin war gerührt und erfreut, zu sehen, wie die Bewohner der Stadt Koburg in dem Streben, das Andenken Ihres unvergesslichen Gemahls zu ehren, sich Ihr angeschlossen haben. Der jüngste Beweis der Liebe zum Prinzen von Seiten Seiner Vaterstadt hat die Königin tief ergriffen. Koburg, der Geburtsort Ihres Gemahls und Ihrer Mutter, wird der Königin immer lieb und werth sein. Sie kann jetzt Koburg nicht verlassen, ohne Ihnen wärmsten Dank auszusprechen, sowohl dem Bürgermeister der Stadt, als auch durch ihn allen Bewohnern von Koburg, für die Beweise von Anhänglichkeit, welche Sie bei diesem letzten Besuche, wie bei jeder früheren Gelegenheit erfahren hat. Koburg, Sept. 1865. Ford Granville.“

— Auch hat die Königin tausend Gulden für die Armen der Stadt und weitere tausend Gulden für Bittsteller in Stadt und Land — über deren Vertheilung ebenfalls die städtischen Behörden zu entscheiden haben — dem Magistrat zugewiesen.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Folgende Einladung des Sechs- unddreißiger-Ausschusses ist versandt worden: „An sämtliche Mitglieder deutscher Landesvertretungen. Durch die Gaiteiner Uebereinkunft haben die Regierungen von Oesterreich und Preußen die klarsten Rechtsgrundsätze und namentlich das nur durch das Interesse der deutschen Nation beschränkte Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer auf das schwerste verletzt. Die dieser Uebereinkunft vorausichtlich nachfolgenden Maßregeln drohen, neben der Erschütterung des Rechtsgefühls im deutschen Volk, das materielle und moralische Wohl der mit deutschem Blut vom dänischen Joch befreiten Herzogthümer auf Jahre hinaus zu vernichten. Der unterzeichnete Ausschuss hält sich daher verpflichtet, den ohnedies vom engern Ausschuss der Schleswig-holsteinischen Vereine einstimmig beantragten Wiederzusammentritt der Mitglieder deutscher Landesvertretungen zu veranlassen, um über Rettung des öffentlichen Rechtszustandes in jenen Landen zu berathen und zu beschließen. Er erwartet, daß die deutschen Abgeordneten, welche in der Versammlung vom 21. December 1863 und in der bei der Londoner Conferenz übergebenen Rechtsverwahrung vom April 1864 sich feierlich verpflichteten, für das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer und das Recht derselben überhaupt einzustehen, diese Verpflichtung auch durch ihr Erscheinen auf der neuen Versammlung lösen werden. Der unterzeichnete Ausschuss ladet demnach alle gegenwärtigen Mitglieder deutscher Landesvertretungen ein zu einer Versammlung in Frankfurt a. M. auf Sonntag, 1. October, Vormittags 10 Uhr. Eine freundliche Vorberathung findet schon Sonnabend, 30. September, Abends statt. Leipzig, 3. Sept. 1865. Der Ausschuss der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen. Der Vorsitzende: Dr. Siegmund Müller.“

Aus **Rendsburg**, 9. Sept., schreibt man der „Ztg. f. Nord.“: Einen ähnlichen Menschenraub, wie er jetzt an Dr. May verübt wird, hat die preussische Geschichte schon einmal aufzuweisen. Als die ostpreussischen Stände für ihre Rechte gegen die absolutistische Willkür des Kurfürsten Friedrich Wilhelm kämpften, mußte der Führer der städtischen Opposition, Joh. Ludw. v. Kallstein, aus dem Lande fliehen. Er ging nach Warschau, wo ihn aber der preussische Gesandte heimlich überfallen, einsperren und in eine

Tapete eingeknäht über die Grenze bringen ließ. Er wurde in Königsberg für die muthige Vertheidigung des Rechts enthauptet, seine Mitstreiter aber, Königsberger Rathmänner, in strenger Haft gehalten und an Leib und Seel gebrochen. Daß es mit Herrn May nicht so schlimm werden wird, dafür bürgt die höhere Gesittung der Zeit, wenn auch nicht der maßgebenden Personen.

Schleswig, 7. Sept. Der „Altonaer Mercur“ meldet von hier: General v. Manteuffel kaufte das hiesige Palais des Herzogs Carl von Glücksburg für die Summe von 150,000 Mark an.

Ostende, 7. Sept. Die Königin von England traf heute Morgen gegen 9 Uhr zum Besuch beim König der Belgier hier ein. Nachdem sie etwas länger als eine Stunde bei der königlichen Familie verweilt hatte, fuhr sie gegen 11 Uhr in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Flandern mit der Bahn nach Antwerpen, wo sich ihre Schiffe befinden, um nach England zurückzukehren. — Der Aufenthalt in Ostende scheint auf die Gesundheit des Königs sehr wohlthätig einzuwirken; sein Aussehen ist sehr gut.

Paris, 10. Sept. Die japanischen Gesandten, die vorgestern in Paris ankamen, sind im „Louvre-Hotel“ abgestiegen. Die Mission hat den ersten Secretär der japanischen Gesandtschaft von 1862 zum Chef. — Wie die „Annales du Commerce extérieur“ mittheilen, hat die japanische Regierung beschlossen, das französische Münzsystem einzuführen und die geeigneten Maschinen und Werkzeuge, sowie das dirigierende Personal hierfür aus Frankreich kommen zu lassen.

London, 8. Sept. „Ob Kabela mord? ob Zufall?“ Dr. Russell sprach sich bekanntlich in seinem an Bord des Great Eastern geführten Tagebuche für die erstere Annahme aus. Jetzt bringt das „Cornhill Magazin“ einen Aufsatz von kundiger Feder, und zwar von einem Manne, der ebenfalls die Fahrt bei der Kabellegung mitmachte. Er ist ebenfalls der Meinung, daß der am 29. Juli entdeckte Fehler in der Isolirung des Drahtes einer böswilligen Hand zuzuschreiben sei. „Als dieser Fehler entdeckt wurde“, schreibt er, „entstand ein starker Verdacht, daß der Schaden durch einen Schurken an Bord angerichtet worden sei, denn der Draht war förmlich in künstlicher Weise durch das Kabel von einer Seite auf die andere getrieben worden. Unsere Versuche, das Kabel in ähnlicher Weise durch starkes Andrücken mittelst der Ferse durchzubohren, mißlangen vollständig. Die Arbeiter erklärten, es sei das Werk eines Kabelmörders. Hätte man denselben erwischt, so hätte die Welt wohl etwas von einem Versuch, Lynchjustiz zu administrieren, hören können. Einen Mann hatte man im Verdacht, aber ein eigentlicher Beweis lag gegen ihn nicht vor.“ Die Vermuthung ist sogar aufgestellt worden, ein russischer Agent habe die Durchbohrung vollzogen! Das zu neuer Subscription aufgeforderte englische Publikum hätte danach schlechte Aussichten auf Realisirung von Gewinn. Es sind weitere 250,000 Pf. St. nöthig, von denen aber Viele fürchten, daß sie wiederum ins Wasser geworfen sein werden.

— Der erklärte Günstling des Papstes, schreibt der Correspondent der Londoner „Ball Mail Gazette“ aus Rom, ist seit längerer Zeit der Abate Liszt. Pius IX. liebt die Musik leidenschaftlich, und verbringt einen großen Theil seiner freieren Tageszeit damit, daß er Liszt sich vorspielen läßt und mit ihm conversirt. Der brillante Pianist ist nämlich zugleich einer von den angenehmsten Plauderern (talkers) der Gegenwart, während die den Pontifex umgebenden Prälaten sich weder durch Wit noch durch Unterhaltungsgabe auszeichnen. Die Monsignori Pacca, Talbot, Borromeo, Ricci, Hohentlohe, Negrotto und Stella wissen nichts zu reden; Msr. v. Merode aber, bei all seinen Fähigkeiten, hat in seiner Conversation etwas Paradoxes, Ungleiches und Ungestümes wie in seiner Handlungsweise. So fiel es Herrn Liszt nicht schwer, die ganze Privat Umgebung des Papstes zu verdunkeln, die ihn daher mit großen Neid betrachtet. Und Pius liebt ihn nicht bloß als Gesellschafter, sondern findet ihn auch brauchbar in politischen Dingen, ja betraut ihn manchmal mit diplomatischen Aufgaben sehr zarter Natur. Durch Liszt's Vermittelung werden die in der Nachbarschaft, in Albano, Ariccia und Frascati Villeggiatur haltenden Diplomaten nach Castel Gandolfo beschieden. Im vorigen Jahr, noch bevor er Abate war, ward er abgesandt, um den Baron v. Mahendorff zu versöhnen, der wegen jener polenfreundlichen Allocution sehr erzürnt war.

Neapel, 8. Sept. Heute wurde der Jahrestag des Einzugs Garibaldis in die Stadt gefeiert.

— 9. Sept. Die Königin ist von ihrer Reise nach Deutschland zurückgekehrt und hat sich sogleich nach Windsor begeben.

Sachsen.

Freiberg, 11. Sept. Am vergangenen Sonnabend wurde wegen vermutheten Mitwissens um den Urheber des an den Birnstein'schen Eheleuten in Großenhain verübten Raubmordes auf Requisition der hiesigen Polizeibehörde in Chemnitz verhaftete Glasergeselle wieder freigelassen, nachdem die durch seine unvorsichtigen Reden entstandenen Verdachtgründe infolge mehrseitig angestellter Erörterungen ihre vollständige Erledigung gefunden hatten. — Am 2. d. M. kam der Bergarbeiter und Wirthschaftsbesitzer Schmidt aus Tutenborn bei der Arbeit im „David Richtsacht“ durch eine losgebrochene Schaafe so zu Schaden, daß er in das Bergstift gebracht werden mußte.

Schon seit mehreren Jahren läßt der um den hiesigen Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hochverdiente Herr Superintendent Merbach unter einem großen Theile der Mitglieder desselben eine Art „fliegender Blätter“, welche die Interessen der Gustav-Adolph-Stiftung im Allgemeinen vertreten, circuliren, um theils dadurch die Mitglieder hiesigen Zweigvereines über die oft noch recht harte Bedrängniß so vieler protestantischen Gemeinden zu unterrichten, theils von der überaus gesegneten Wirksamkeit des Gustav-Adolph-Vereines ein klares und liebliches Bild zu entwerfen und so dadurch das Interesse für denselben immer rege zu erhalten. Ob diese Einrichtung auch in anderen Zweigvereinen besteht, ist dem Verfasser dieser Zeilen nicht bekannt, über den Segen einer Nachahmung aber dürfte wohl kaum ein Wort zu sagen nöthig sein. Dem hochwürdigem Vorstand hiesigen Zweigvereines der Gustav-Adolph-Stiftung sei aber hierdurch verdientermaßen der herzlichste Dank dafür ausgesprochen. In einem der neuerdings abermals in Umlauf gesetzten Heftchen, unter dem Namen: „Der Bote des evangelischen Vereines der Gustav-Adolph-Stiftung“, Nr. 13, ist ein rührender Zug von Opferbereitschaft eines Bettlers zu lesen und denselben hier mitzutheilen, nicht unterlassen werden soll: Die evangelische Kirchengemeinde Augsburger Confession zu Sasena in Mähren sammelte unter ihren Mitgliedern Beiträge zu ihrem Kirchenbaue, denn, soweit es möglich ist, suchen sich dergleichen bedrängte Gemeinden selbst zu helfen, und mit Freudigkeit bringen Alt und Jung, Hausväter und Diensthöten ihre Opfer, um sie auf den Altar des Glaubens niederzulegen. Unter denen in der erwähnten Gemeinde, welche da kamen, um zum Baue ihres Gotteshauses Gaben darzubringen, befand sich auch ein armer 80jähriger Greis, der sich, wie berichtet wird, die Gaben der Mildthätigkeit vom Munde absparte und dreimal schon 1 fl. 8. W. dargebracht hatte. Als jedoch das Presbyterium in vollkommener Kenntniß seiner Armut, wie weiter berichtet wird, sich weigerte, ferner von ihm Gaben anzunehmen, sprach er: „Liebe Brüder, benehmet mir nicht die Freude, für die Ehre Gottes auch zu thun, was ich vermag!“

Dresden, 11. Sept. Gestern früh verschied nach kurzem Kranksein der erste evangelische Hofprediger hier selbst, Herr geh. Kirchenrath Dr. Käuffer. Seine langjährige unermüdete Thätigkeit, früher im Schulsache und später im Dienste der Kirche, insbesondere auch als Mitglied des evangelischen Landesconsistoriums, die Reinheit und Biederkeit seiner Gesinnungen sichern dem Dahingeschiedenen nicht nur bei seinen Amtsgenossen und seinen Weichkindern, sondern auch in weiteren Kreisen ein ehrenvolles Andenken. Die Landeskirche aber verliert in ihm eine gebiegene wissenschaftliche Kraft und einen treuen, von den lautersten Absichten beseelten Mitarbeiter und Berather. Der Verewigte hat ein Alter von 71 Jahren 10 Monaten erreicht.

† Dresden, 11. Sept. Ein schönes Fest veranstaltete heute Nachmittag unser Gewerbe-Verein durch die Fahnenweihe auf dem Walbschloßchen. Droschke an Droschke und Omnibus auf Omnibus führten neben ganzen Strömen Fußgängern die Theilnehmer Nachmittags 4 Uhr dem Walbschloßchen zu, wo die Musikböre des Herrn Musikdirector Laade und des Herrn Stabstrompeter Böhme, das erstere auf der Terrasse, das letztere in den Parkanlagen, das Fest durch ein Concert einleiteten. Punkt 5 Uhr gab das Artillerie-Musikcorps das Signal zum Formiren des Festzuges. Dreißig weiß gekleidete Mädchen, Epheukränze ums Haar gewunden, die grüne Schärpe über die Schulter und das schwarz-roth-goldene Band um die Brust geschlungen, eröffneten denselben, die Fahne mit Blumengewinden bedeckt in ihrer Mitte tragend. Hieran schlossen sich die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, die Vorstands- und Ehrenmitglieder des Gewerbe-Vereines und endlich der aus über 1700 Mitgliedern bestehende Verein selbst, dem sich viele Gäste als Festtheilnehmer anreiheten. Von der Terrasse bewegte sich der stattliche Zug unter den Klängen des Militär-Musikcorps durch die Parkanlagen bis zum eigentlichen Festplatze, der auf dem vom Wald umsäumten freien Felde neben den Parkanlagen aufgeschlagen war. Ein großes Podium, mit deutschen und sächsischen Fahnen geschmückt und mit Quirlanden und grünen

Reisern decorirt, nahm freilich nur die weißgekleideten Mädchen, die Vertreter der Behörden und den Vorstand auf, während der Verein selbst und Tausende von Zuschauern sich im großen Halbbogen vor dem Podium aufstellten. Die Jubel-Ouverture begrüßte unter Böllerschüssen den ankommenden Zug. Durch folgendes Lied wurde der feierliche Act der Weihe eröffnet:

Brüder, mit Herz und Hand	Stark d'rum in Einigkeit,
Bleiben wir unverwandt	Kastlosem Fleiß geweiht,
Treu im Verein.	Streben wir vor —
Ganzes nur wird geschafft,	Und so entfalten wir
Wo aus vereinter Kraft	Festlich dies Banner hier,
Strömt frischer Lebenssaft	Das sich als Siegespanier
Und Wohlgebeih'n.	Der Fleiß erlor.

Werde für alle Zeit
Dort wach'rer Thätigkeit,
Festliche Zier!
Reibe sich Mann für Mann,
Bruder dem Bruder an,
Schaffe, wer schaffen kann,
Treu dem Panier!

Herr Dr. Kengsch begann hierauf die Festrede in ungefähr folgender Weise: Hochverehrte Anwesende! Zu einer außerordentlichen Feier sind wir heute hier versammelt auf freiem, weitem Felde, umsäumt vom grünen Walde. Um uns Tausende, die als Zeugen des feierlichen Actes herbeigeströmt, neben uns wackere Männer, die stets dem Gewerbevereine Gönner und Förderer waren, vor uns die Fahne, zu deren Weihe wir versammelt. Und wie durch des Windes Flügel bewegt, die Fahne munter in der Luft flattert, ist sie uns heute ein Sinnbild des Fortschrittes, wie er sich durch die ganze Geschichte des Gewerbevereines hindurchzieht. Redner entwirft hierauf einen geschichtlichen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines während seines 31 jährigen Bestehens und führt dann weiter aus, daß das Motiv, auf welchem der Verein begründet: „durch gemeinsames Streben das möglichst Vollkommene zu erreichen“, noch heute gepflegt werde. Die Förderung der geistigen Bildung sei in erste Linie gestellt, bringe es auch das Wesen verartiger Vereine mit sich, daß Vielerlei getrieben werden müßte, so würde doch auch durch dieses Vielerlei Segen gestiftet, denn wer Vieles bietet, böte doch so Manchem Etwas, und was dem Ganzen fromme, komme ja auch dem Einzelnen zu gute. Das 31 jährige Bestreben des Vereines sei ein wackeres gewesen, möge der heutige Tag das Pflichtgefühl zu neuem Eifer anspornen. Außer dem wissenschaftlichen Zwecke verfolge der Verein zweitens die Förderung des Gewerbewesens durch gemeinsames Zusammenwirken. Es gäbe in dieser Beziehung noch viel zu thun, und Vieles würde erreicht durch gemeinschaftlichen Gedankenaustausch. Endlich mahnt Redner, auch in Zukunft das Vertrauen zu rechtfertigen, was man nah und fern dem Verein bisher bewiesen und man werde das thun, sobald man dem Symbol auf der Fahne, dem Bienenstock, entsprechend, rüstig und wacker vorwärts schreite. So mögen dieses Symbol sowie die Farben des engeren Heimathlandes, welche die Fahne trägt, dem Verein stets ein Antrieb zur größeren Entwicklung des sächs. Gewerbestandes und seiner Industrie sein; möge stets die Fahne dem Ganzen wie dem Einzelnen in seiner Werkstatt mit dem Motto voranwehen: „Treu dem Vaterlande, treu dem Gewerbe!“

Hierauf erfolgte das Einschlagen der Nägel. Se. Majestät König Johann, welcher bekanntlich Mitglied des Vereines ist, hatte einen mit seinem Namenszug und der Königskrone gezierten Nagel überfenbet, welcher — nachdem Herr Dr. Kengsch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausgebracht — unter den Klängen der Sachsen-Hymne und begleitet von Kanonenschlägen von Dr. Kengsch im Auftrage des Königs eingeschlagen wurde. Unter den Reden beim Einschlagen der übrigen 33 Nägel erwähnen wir kurz noch folgende: Regierungsrath Dr. Schubert: Er sei zum ersten Male bei einer Fahnenweihe und merke, daß es keine Nägel wären, die dem Schaft der Fahne eingeschlagen würden, sondern Zwecken. Diese 34 Zwecken möchten den Verein stets an die vielen Zwecke erinnern, die er zu erfüllen habe und mit diesem Wunsche füge auch er der Fahne einen Nagel bei. Staatsminister Dr. v. Falkenstein: Wie diese Fahne den wahren Glanz erst zeigt, wenn sie sich frei entfaltet, so wird auch das Gewerbe erst seinen Glanzpunkt durch die Gewerbefreiheit und die wahre Wissenschaft entwickeln. Möge diese Fahne den Verein immer weiter führen, bis sie wehen könne auf der Vollendung der Entwicklung des Gewerbewesens. In diesem Sinne schlage er den Nagel mit dem Rufe ein: „Gott segne unser Vaterland!“ Professor Dr. Geinitz: Die Weltgeschichte spiegle sich in der Geschichte jeder Genossenschaft wieder. Jetzt sei die Zeit der Annectirung. Auch der Gewerbe-Verein habe diese Zeit durchgemacht, aber auf moralischem Wege, indem er, aus kleinen Anfängen entstanden, zu großartigen Dimensionen herangewachsen sei. Möge er seine Jugendfrische behalten und diese Fahne als ein Symbol derselben stets hoch halten u. u. Den letzten Nagel fügte Dr. Kengsch unter einem Hoch auf den Gewerbe-Verein bei. Folgende drei Verse beschloßen den Act der Weihe:

Die Stunde der Weibe,
Die festliche, fliehet —
Bleib' Du das Band der Treue,
Das Alle uns umzieht.
Treu wollen wir halten
Zu Dir alle Zeit,
Dann soll der Segen walten,
Der heut' in Dir gewiehet.
Du sollst uns geleiten,
Uns weisen die Bahn,
So leucht' in fernsten Zeiten
Dereinst noch frisch voran!

Während des Weiheactes hatte sich der Himmel im Westen mit Purpur übergossen und der feurige Sonnenball trat während der letzten Verse hinter den Wolken hervor, als wollte er vor dem Untergang noch einen Blick nach dem Festplage thun. Von Kanonenschlägen begleitet und unter den Klängen des Priestermarsches aus Athalia von Mendelssohn nahm der Zug seinen Rückweg nach dem Park und der Terrasse. Von 8 Uhr Abends an war heiteres Zusammensein in den von der Direction der Societätsbrauerei bereitwilligst überlassenen großen, festlich decorirten Räumen der 2. und 3. Etage des Hauptgebäudes. Endlich sei noch erwähnt, daß die neue Fahne aus drei Felbern besteht. Im oberen grün-seidenen Felde ist ein goldener Bienenstock von goldenen Eichenzweigen umrahmt; im mittlern weiß-seidenen Felde steht mit goldenen Lettern das Wort: „Gewerbeverein“ und im untern ebenfalls grün-seidenen Felde die Jahreszahl „1834“ mit goldenen Ziffern. Bekanntlich wurde der Verein in diesem Jahre gegründet. Ein schwarz-roth-goldenes Band schmückt die Spitze der Fahne. Wie man hört, kostet dieselbe 350 Thaler.

Schandau, 8. Sept. Aus der kleinen Metropole der sächsischen Schweiz, die zugleich, nächst Elster, der besuchteste Badeort in ganz Sachsen ist, gehen uns folgende Mittheilungen zu: Unser Bade- und sonstiger Fremdenbesuch hat sich ungleich günstiger gestaltet, als wir anfangs zu hoffen wagten. Die Saison ward im Monat Mai eröffnet. Bis auf die unmittelbare Gegenwart zeigt die gedruckte Bade- und Fremdenliste eine Frequenz von 1216 Personen. Ueber die Nationalität derselben ist Folgendes zu bemerken. Die überwiegende Mehrzahl der Fremden stammte aus Preußen: das zahlreichste Contingent lieferte, wie gewöhnlich, Berlin und Breslau. Nach ihnen waren die Sachsen aus Dresden und Leipzig am zahlreichsten vertreten, während aus den übrigen sächsischen Landestheilen, sowie aus anderen deutschen Staaten nur Wenige anwesend waren. Unter den Nichtdeutschen nahmen, wie fast stets, die Russen an Zahl den ersten Platz ein; auch das benachbarte Böhmen, besonders Prag, schickte uns eine recht ansehnliche Zahl von Gästen. Einigen Besuch hatten wir auch aus Polen, England und Holland. Uebrigens liegt es im Wesen unseres Bades, daß die Damenwelt vorzugsweise während der Badesaison vertreten ist. Was die Stände betrifft, denen unsere Gäste wesentlich angehören, so ist der Beamten- und Kaufmannsstand am stärksten hervortretend; an sie schließen sich, der Zahl nach, am nächsten an: Gelehrte und Künstler. Einzelne sowohl wie ganze Familien, die von ihren Renten leben, kehren fast jedes Jahr wieder zu uns zurück, um unsere gesunde Luft und den Reiz des geselligen Lebens während der Badezeit zu genießen. Unbemerkt darf auch nicht bleiben, daß die Gemeinde, die Behörden und auch Privaten unausgesetzt darauf Bedacht nehmen, den Wünschen oder Bedürfnissen der Fremden möglichst gerecht zu werden, sodas der Fremde, wenn er in der nächsten Saison wiederkehrt, fast jedes Mal etwas mehr oder minder zweckmäßig Neues finden wird. Wohl als allgemein bekannt kann vorausgesetzt werden, daß unsere Verbindungen durch Eisenbahn und Dampfschiffahrt ebenso vielfach und bequem sind, als für das Fortkommen der Reisenden in den Gebirgen, auch wenn sie nicht zu den „Fukrüstigen“ gehören, bestens gesorgt ist. Auch sucht man Jahr aus Jahr ein neue Punkte auf und macht sie zugänglich, die geeignet sind, einen neuen Gesichtskreis zu gewähren, von wo aus den Naturschönheiten unserer Schweizerlandschaft eine neue Seite abgewonnen werden kann.

Der „Const. Ztg.“ wird aus Dippoldiswalde mitgetheilt, das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts sei der Ansicht des dortigen Stadtverordnetencollegiums beigetreten und werde das Turnen in Dippoldiswalde nun so lange nicht an der Schule eingeführt, bis ein dem Turnwesen günstiger gestimmtes und den Werth des Turnens mehr würdigendes Stadtverordnetencollegium an Stelle des jetzigen getreten sein werde.

Die Mutterpflanze des Insectenpulvers. *)

Löwen, Tiger und Panther müssen den menschlichen Waffen unterliegen, selbst die ungeheuren Colosse Elephant und Wal weiß

*) Dem soeben bei Ed. Erwendt in Breslau erschienenen sehr interessanten Werk: „Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben“ von Carl Ruß, entnommen.

Menschenkraft zu unterjochen. So steht der Mensch hoch und hehr da, als Herr und Gebieter der Schöpfung, und alle seine Mitgeschöpfe müssen seiner geistigen Ueberlegenheit unterthänig sein. Allein seine Herrschaft ist weder eine unumschränkte, noch eine vollkommene, denn allenthalben lehnen sich unzählige Wesen gegen seine Macht auf, ja, bedrohen sogar seine unentbehrlichsten Bedürfnisse, ihn selbst und sein ganzes Sein. Und Diejenigen, welche dies am erfolgreichsten vermögen, das sind gerade die winzigsten aller Geschöpfe — jene Myriaden von Kerbtieren, Würmern u. s. w., die der Menschenwitz und die Menschenkraft bis jetzt meistens ganz vergeblich zu bekämpfen suchen.

Deshalb wird gewöhnlich jedes im Handel und Verkehr auftauchende Mittel zu ihrer Vertilgung mit großer Freude begrüßt, und dies war besonders mit dem gegen Wanzen, Flöhe, sowie Kerbtiere jeder Art empfohlenen Insectenpulver der Fall. Dasselbe kam zuerst aus Persien und dem Kaukasus zu uns und wird daher noch jetzt stets „persisches“ oder „kaukasisches“ genannt, obwohl es jetzt bereits meistens bei uns bereitet wird.

Dies unbestreitbar zu großer Wichtigkeit gelangte Pulver wurde und wird auch jetzt noch vielfach gefälscht; besonders das, welches in sehr niedlichen Kästchen und Schachteln zu einem niedrigen Preise ausgedoten wird, muß ja offenbar mit anderen billigeren und natürlich wirkungslosen Stoffen vermischt sein, denn die hübschen Gefäßchen müssen allein schon mehr kosten, als der Inhalt werth sein kann. Nach den Versuchen mit diesem Insectenpulver gelangten allerdings viele Leute zu der Meinung, daß das neue „ohnefehlbare“ Mittel gegen die lästigsten unserer kleinen Plagegeister leider nichts anderes als ein Gegenstand betrügerischer Speculation sei.

Allein das echte Insectenpulver, welches man jetzt noch mit 3—4 Thlr. das Pfund bezahlen muß, ist wirklich von ausgezeichnete Wirkung. Alle jene nächtlichen Eindringlinge, die wir nicht erst aufzählen wollen, weil sie zu ekelhaft — und auch bei Hoch und Gering, bei Arm und Reich leider nur zu bekannt sind, sie müssen bei der Berührung dieses Pulvers rettungslos verderben. Eine große Freude muß es daher besonders bei uns, den in der Civilisation so hoch stehenden und zugleich so sehr Ruhe liebenden Deutschen erwecken, daß die Mutterpflanze dieses unschätzbaren Hilfsmittels im Kampfe der Menschheit gegen die ärgsten Feinde in unserem schönen Vaterlande sehr gut gedeiht.

Bevor man noch ihre Bedeutung im Entferntesten kannte, erzog man bereits hier und da in den Blumengärten zwei Vertramblumen — *Pyrethrum roseum* und *carneum* — welche schon vor langer Zeit von den Wiesen Kaukasiens in die botanischen Gärten gelangt waren. Nach langem Streite der Gelehrten, ob es wirklich zwei Arten: eine rosenrothe und eine fleischfarbige, oder ob die eine nur die Abart der anderen sei, bemächtigte sich, unbekümmert darum, die Gartencultur mehr und mehr dieser hübschen Blumen und erzog eine große Anzahl in Form und Farbe sehr verschiedener Spielarten, welche vom zartesten Weiß bis zum tiefsten Roth, wie im röhren- und kronenförmigen oder bandartigen Bau ihrer Blumenkronen wechseln. Ebenso verschieden sind sie auch in der Größe; man hat Blumen von $\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll Durchmesser.

Seit etwa 15 Jahren ist es nun bereits bekannt, daß diese Pflanze das treffliche Insectenpulver liefert, und dennoch war es bis jetzt noch nicht gelungen, dasselbe aus den prächtig bei uns eingewöhnten Blumen herzustellen. Alle Versuche hatten zu durchaus ungünstigen Resultaten geführt, so daß man entweder an der Wirkung des Insectenpulvers überhaupt zweifelte oder annahm, den hier gezogenen Blumen sei — wie bekanntlich vielen anderen fremden und bei uns eingebürgerten Pflanzen ebenfalls — die wirksame Kraft verloren gegangen. Dies ist indessen keineswegs der Fall, die verfehlten Ergebnisse lagen vielmehr an der verkehrten Behandlung der Pyrethrum-pflanze. Man hatte gewöhnlich die ganzen Pflanzen mit Blättern, Blüthen und Stengeln abgeschnitten, getrocknet und zu Pulver zerstoßen, und dies Pulver konnte allerdings wenig wirksam sein.

Die eigentliche insectentödtende Kraft besitzt eben nicht etwa die ganze Pflanze, sondern sie befindet sich nur in den Blumenscheiben, welche den Mittelpunkt der Blüthen bilden. Nicht einmal die strahlenförmigen Blumenblätter oder irgend welche anderen Theile des Gewächses sind zur Bereitung des Pulvers geeignet, sondern allein jene goldgelben Scheiben. Dieselben sammelt man bei trockenem Wetter, bald nach dem Erblühen und noch bevor der Samen sich bildet, streut sie an einem luftigen und schattigen Orte (am besten auf einem Hausboden) zum Trocknen aus, bringt sie dann in einem leinenen Beutel noch in gelinde Wärme, in einen Trockenschrank oder dergleichen, zerstößt sie dann zu gröblichem Pulver und bewahrt dies in gut verkorkten Glasflaschen auf.

Eine große Anzahl von Blumen aus der großen Familie der Vereinsblüthler, besonders die Kamillen, Wucherblumen, Hundskamillen, haben in ihren Blüthenscheiben starkwirkende, für die Insecten tödtliche Stoffe. Einige von ihnen, z. B. die Käseblume

oder große Wucherblume, die wilde Kamille oder das stinkende Rindsaug, die keulenförmige Ringblume, sind bereits in dieser Wirkung bekannt und werden hier und da in den Gebrauch gezogen. So macht man z. B. von den Käseblumen den Hund eine Streu, um sie dadurch mit Erfolg von ihren Flöhen zu befreien, und in Spanien ist das Pulver aus ihren Blütenscheiben als vortreffliches Mittel gegen die Schnaken, Heimchen zc. allgemein bekannt.

In Dalmatien braucht man das Pulver eines anderen Pyrethrum für denselben Zweck und im Orient außer dem der beiden ersteren Vertramblumen noch das von einer Hundskamille, von einigen Ringblumen u. a. m.

Von allen diesen Pflanzen liefern indessen nur die beiden ersteren, das rosenrothe und das fleischfarbige Pyrethrum, das vortrefflichste Pulver. Die Anwendung desselben ist im Allgemeinen wohl bekannt, meistens jedoch nicht nach ihrer zweckmäßigsten Weise, weshalb ich dieselbe hier kurz hinzufügen will. Für gewöhnlich ist es hinreichend, die von Wanzen zc. bewohnten Möbel, Bettgestelle, Sophas u. s. w. einfach mit dem Pulver zu übersäen. Wo sich indessen das arge Ungeziefer bereits sehr eingenistet hat, muß man das Pulver mit kleinen Ballons aus Gummi, welche mit einer Spitze versehen sind, möglichst tief in die Ritzen und Spalten hineinblasen; im Nothfalle ist dies auch mittelst einer Federspule zu bewerkstelligen. Noch zweckmäßiger ist es, wenn man die Ritzen zc. in den Bettgestellen u. dergl., in den Wänden zwischen losgetrennten oder geplagten Tapeten u. s. w. mittelst einer Federspule mit Leberthran auspinselt und dann das Insectenpulver hineinbläst. Am allerwirksamsten aber ist der Rauch des Insectenpulvers. Um diesen anzuwenden, schüttet man auf eine blecherne Platte ein spitzen Häufchen des Pulvers, zündet dasselbe mit einem Streichholz oben an und setzt es unter die Betten, Sophas zc., damit der Qualm dieselben, sowie die Ritzen in den Wänden recht durchdringe. Während dessen schließt man die Fenster und entfernt sich aus dem Zimmer, bis man nach einigen Stunden den Rauch hinaus- und frische Luft hereinläßt. Dies Verfahren tödtet auch die Stubenfliegen ganz sicher.

Um nun einerseits das Insectenpulver ganz echt zu bekommen, andererseits von einem kleinen Stückchen Land einen bedeutenden Vortheil zu gewinnen — ist der Anbau dieser hübschen Blumen nicht dringend genug, besonders den Besitzern von kleineren Gärten, sowie den Gutsbesitzern, Bauern und Landleuten überhaupt, sowie auch jeder tüchtigen Hausfrau anzurathen. Die Gärtner nennen sie „persische Kamille“ oder „persische Wucherblume“, und unter diesen oder dem Namen Pyrethrum ist der Samen wohl in jeder Gärtnerei in größeren Städten zu haben. Andererseits wende man sich nach Erfurt an die dortigen bedeutenden Gärtnereien. In Betreff der Behandlung dieser Pflanze ist Folgendes zu bemerken:

Im Monat Juli werden die frisch geernteten Samenkörner, am zweckmäßigsten an einer halbschattigen Stelle, in gut aufgelockerten, wenn möglich leichten und warmen, aber nicht fettgedüngten Boden gesät. Falls der Boden günstig, d. h. außer den genannten Eigenschaften auch noch feucht und vor rauhen Winden geschützt ist, so erblühen im nächsten Frühjahr schöne glänzende Blumen, welche sich in den verschiedenen Nuancen von weiß, röthlich, hochroth bis Purpur zwischen den zierlichen, geschlitzten und glänzend grünen, üppigen Blättern sehr schön machen. Um die Pflanzen dann zum zweiten Mal zum Blühen zu bringen, schneidet man dieselben bald nach dem ersten Erblühen — wenn man die Blumenscheiben einsammelt — dicht über der Erde ab. Sie treiben dann noch einmal Blumen, welche sowohl an Schönheit, als Wirkung den ersten ganz gleich stehen. Wenn man den Samen im Frühjahr in die Erde bringt, so erblühen sie zum ersten Mal erst im Herbst. Einmal ausgesät, erhält sich die ausdauernde Pflanze jetzt viele Jahre hindurch ohne alle Pflege ganz von selbst und liefert 1 bis 2 Mal im Jahre eine kostbare Ernte, außerdem, daß ihre lieblichen Blumen ein schöner Schmuck des Gartens sind. Bei häufiger Theilung der Pflanzen und sorgfältiger Pflege in feuchtem, schwerem Boden kann man leicht mannichfache schöne Spielarten erziehen, und um diese zu vervielfältigen, muß man sie nicht durch Samen, sondern durch Absenker verpflanzen. Dies geschieht am besten im Herbst oder ersten Frühjahr. Um die Pflanzen vor dem Erfrieren zu schützen, soll man den Boden rings um sie her gegen den Winter hin nicht durch Graben auflodern und auch die alten vergilbten Blätter erst im Frühlinge entfernen, wenn die neuen schon zum Vorschein kommen; dieselben gewähren der in der Erde ruhenden Wurzel den besten Schutz.

Hoffentlich findet diese ebenso liebliche, als außerordentlich werthvolle Pflanze mit ihren asterähnlichen bunten Blumen und ihren so wirksamen Blumenscheiben bald überall in den Gärten von Stadt und Land freundliche Aufnahme und die Beachtung, die ihrer Wichtigkeit gebührt. Und dann, wenn wir kein unechtes und gefälschtes Insectenpulver mehr zu kaufen brauchen, sondern

jede Haushaltung sich diesen nothwendigen Stoff selbst erzieht und bereitet, dann wird im Verein mit den übrigen Hilfsmitteln „Reinlichkeit und Ordnung“ unsere Fehde mit den kleinsten, aber empfindlichsten und unbestegbarsten unserer Widersacher bald erfolgreicher werden! Jeder Menschenfreund wird daher diese lieben Fremdlinge als einen mächtigen Hebel der Civilisation freudig begrüßen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das aus rein und gut eingesammelten Blumen bereitete Insectenpulver jetzt noch, bis zur allgemeinen Verbreitung der Pflanze, außerordentlich hoch zu verwerthen ist und am besten an Droguisten, Apotheker und Kaufleute abgesetzt wird.

Neueste Post.

Wien, 12. Sept. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ publicirt ein kaiserliches Rescript vom 1. d. M., welches den verfassungsmäßigen siebenbürgischen Landtag für den 19. Nov. d. J. nach Klausenburg in der durch Artikel 11 des Gesetzes vom Jahre 1791 festgestellten Zusammensetzung einberuft, und als ausschließlichen Gegenstand der Berathung die Revision des Artikels 1 des Gesetzes vom Jahre 1848 über die Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens bezeichnet. Wahlberechtigt sind Alle, welche 8 Gulden directe Steuern, ohne die Kopfsteuer und die Zuschläge, entrichten. Feldmarschalleutnant Graf Crenneville ist als Landtagscommissar zum Stellvertreter des Monarchen ernannt.

Der mit kaiserlichem Rescript vom 21. April 1863 nach Hermannstadt auf Grund einer provisorischen Landtagsordnung einberufene siebenbürgische Landtag wird gleichzeitig aufgelöst.

Kiel, 12. Sept. Die Einquartierungscommission zeigt an, daß die Stadt behufs der Einquartierung der Oesterreicher und Preußen in zwei noch festzustellende Rayons getheilt werden wird.

Paris, 12. Sept. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Königin und der König von Spanien gestern dem Kaiser und der Kaiserin in Biarritz ihren Besuch abgestattet haben. Die Ankunft der spanischen Majestäten erfolgte um 3 Uhr Nachmittags und ihre Abreise $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Abends. Das amtliche Blatt fügt hinzu, daß die Zusammenkunft eine sehr herzliche gewesen sei.

Derthliches.

Auf dem Obermarke soll ein schöner Brunnen gebaut werden, der eine Zierde des Platzes und der Stadt sein soll. Das kunstvoll ausgeführte Modell dazu war beim Gärtner Alexander Seydewitz zur Schau ausgestellt und ist mit großem Beifall und den lauten Wünschen gesehen worden, daß die Ausführung des Projectes im Bälde erfolgen möge. Auch den Buttermarkt, den Ritterplatz und den Untermarkt wünscht man durch ähnliche Bauwerke verziert zu sehen; die Zeichnungen dazu sind bereits gefertigt.

Bei dem rühmlichen Streben, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, wird man hoffentlich auch das Nothwendige nicht vergessen, und die armen Vorstädter, die des Quellwassers schon immer entbehren mußten und nun auch der Rösche verlustig geworden sind, dürfen erwarten, daß ihre bringende Bitte, ihnen wieder ein bescheidenes Tröglein zu gewähren und wenigstens das Röschenbrunnlein wieder fließen zu lassen, Erhöhrung finden werde, damit sie nicht länger gezwungen sind, ihr Wasser zum Kochen, Baden, Schlachten, zur Betreibung ihrer Wirthschaften aus weit entfernten Behältern zu schöpfen, worin lose Gefellen im Vorbeigehen ihre Hunde baden; worin unsaubere Brunnengäste ihre schmutzigen Hände und unreinen Gefäße tauchen, oder die zu Zeiten von schänden Waschweibern besetzt gehalten und gemißbraucht werden. Die gewünschte Schönheit der Brunnen kann doch nicht Ursache sein, daß die des Wassers verlustig bleiben sollen, die desselben am Dringendsten bedürfen.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Wolf.

Bericht über die Berliner Productenbörse

vom 11. September.

Weizen pr. 2100 Pfd. 49—68 Thlr. bez. — Roggen pr. 2000 Pfd. 43 Thlr., Sept. 42 Thlr., Sept. + Oct. 42 Thlr., Frühjahr 46 Thlr. unverändert. — Gerste pr. 1750 Pfd. 30—39 Thlr. bez. — Hafer pr. 1200 Pfd., Sept. 23 $\frac{3}{4}$ Thlr. — Rüböl pr. 100 Pfd. 14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Sept. 14 Thlr., Sept. + Oct. 14 Thlr., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. matt. — Spiritus pr 8000 % Tr. 14 $\frac{1}{2}$ Thlr., Sept. 13 $\frac{3}{4}$ Thlr., Sept. + Oct. 13 $\frac{3}{4}$ Thlr., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. unverändert.

Heute den 13. September

Sparcasse geöffnet Nachmittags von 2 Uhr an.

Thermometerstand heute Morgen 7 Uhr: 8 Grad Wärme. R.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Versicherungen auf häusliches Mobiliar, Waaren-Lager aller Art, sowie auf land-
wirthschaftliche Gegenstände werden zu festen, billigen Prämien geschlossen durch
die Agentur zu Mülda.
Ernst Braun.

Das Möbel-Magazin, Kesselgasse Nr. 616

enthält jetzt 2 Stagen voll solid gearbeiteter Möbel, sowie auch eine große Aus-
wahl sehr schön und reich verzierter Spiegel in Gold- und Holzrahmen bis zu
5 Ellen Höhe mit getheilten und ganzen Gläsern.

Matthes, Tischlermeister.

Das Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft

von

J. C. F. Häußler,

in Freiberg, hinter'm Rathhause Nr. 656,

eröffnet mit heutigem Tage in seinen Räumlichkeiten sein großes assort-
irttes Lager von 150 Stück ganz verschiedenen Ofen, namentlich Wirth-
schaftsöfen mit Winkelpfanne, neuester Construction, mit und ohne Stagen,
von 20 bis 400 Quart Inhalt, Stagen- und Ofenkästen, Schütt- und
Füllöfen, Cabinet- und Rundöfen, von 2 bis 20 Thlr., für die Herbst-
Monate für jeden Stand. — Preise besonders billig mit Garantie.



Kinder- Wagen,

in bedeutender
zu äußerst
empfehlte unter Versicherung reellster Bedienung



Auswahl,
billigen Preisen,



das Korbwaarengeschäft von **A. Rost**, Fleischergasse Nr. 667.

NB. Alte werden gegen neue getauscht, sowie auch reparirt und lackirt.

Portland-Cement,

in Tonnen und ausgewogen, frische Sendung, zu billigstem Preise, sowie

Dach-Pappen,

in Rollen und Tafeln, aus den renommirtesten Fabriken.

Die Eindeckung ganzer Dachflächen übernehme zu Fabrikpreisen und
leiste für gutes Material und solide Ausführung Garantie.
Freiberg, 1865.

Ferdinand Abesser,
Hornstraße Nr. 806 B.

Tafelwaagen

von 5 bis 50 Pfd. Tragkraft empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Päßler.

Du lebst auf blühende Rosen dein Bild;
Denkst Du auch an die verdorrte Distel zurück?

Dem Fräulein **Emilie Rüdiger** in
Halsbach zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein
999mal donnerndes Hoch. Sie soll leben,
sie soll leben und ich wünsch' mir's auch da-
neben. **Ku roth e mol, wa ich bin.**

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, dem
Bergarbeiter **Louis Guggenberger** etwas
abzulaufen, indem ich es unentgeltlich zurück-
verlange. **Frau Guggenberger.**

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir den geehrten Bewohnern
von Brand und der Umgegend anzuzeigen,
daß ich mich daselbst als Bäcker niedergelassen
habe und bitte um geneigte Berücksichtigung.
Brand, den 12. Sept. 1865.

August König.

Flachs-Auction

heute Nachmittag 2 Uhr bei der Günzelschen
Wirthschaft in Kleinwaltersdorf durch
Schönberg, Auctionator.

Kartoffel-Auction.

Morgen Donnerstag soll ein Stück Kar-
toffeln zeilenweise versteigert werden durch
Schönberg, Auctionator.

Versammlung bis Nachmittags 2 Uhr beim
hiesigen Bezirksgericht.

Kartoffel-Auction.

Nächsten Freitag den 15. d. M. Nach-
mittags 4 Uhr soll ein Stück Kartoffeln, bei
„Fernesiechen“ gelegen, zeilenweise gegen baare
Zahlung versteigert werden.

N. Straßburger.

Schöps-Auction.

Nächsten Donnerstag, den 14. Septbr.
Nachmittags 3 Uhr sollen auf dem Maukschen
Vorwerk bei Freiberg 50 bis 60 Stück weideseite
Schöps verauktionirt werden. Dieselben können
bis zum letzten d. M. stehen bleiben und nach
Belieben abgeholt werden. **Doigt.**

Auction.

Nächstkommenden Freitag den 15. d. M.
sollen auf hiesigem Hofmarkt Nr. 93 weibliche
Kleider, Wäsche, Betten u. a. m. gegen Baar-
zahlung versteigert werden durch
A. G. Schönberg, Auctionator.

Auction.

Nächsten Montag den 18. d. M. Nachm.
von 2 Uhr an sollen im Hause Nr. 230
vor'm Petersthor an der Straße nach dem
Feldschlößchen 1 Hobelbank, 1 Handwagen,
1 Schiebebock, Handwerkszeug, Haus- und
Wirthschaftsgeräthe gegen Baarzahlung ver-
steigert werden durch
Schönberg, Auctionator.

Dr. Wastl's Alpen-Kräuter-Extract,

das sicherste und beste Hausmittel bei Husten,
Hals- und Brustübeln, wird verkauft in Fla-
schen zu 8 und 15 Ngr. bei Herrn
G. N. A. Bauer.

3
D
und d
ich n
1. D
dort
Schu
gütig
wird
(Pou
30 m
sich
ber u
Grn.
Ersu
Geha
zeuge
3
stellu
alle
werde
diesell
recht
Sch
Zür
Sch
em
zum
von
decke
Gem
die f
durch
als
von
groß

Zur gefälligen Beachtung.

Den hochgeehrten Bewohnern von Brano und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit obrigkeitlicher Genehmigung vom 1. Oct. d. J. an einen

Tanzkursus

dort wieder zu geben beabsichtige.

Die Anmeldungen nimmt Herr Kaufmann Schütz und Herr Gerichtsamtscopist Zanker gütigst an.

Hochachtungsvoll
Ed. Gläser, Tanzlehrer.

Allen Landwirthen

wird das anerkannt beste Düngemittel (Pondrette aus reinem Cloak) pr. 100 Pfd. 30 Ngr., mit dem Bemerkten empfohlen, daß sich Jedermann durch die in der Expedition der unterzeichneten Anstalt ausliegende, von Hrn. Prof. Dr. Stöckhardt auf besonderes Ersuchen vorgenommene Analyse von dem Gehalte und Werthe dieses Fabrikates überzeugen kann.

Zu vorigen Ausfaaten waren soviel Bestellungen eingegangen, daß dieselben nicht alle berücksichtigt werden konnten; daher werden die geehrten Herren Abnehmer ersucht, dieselben, um solche ausführen zu können, recht bald an die Anstalt gelangen zu lassen.
Dresden, im August 1865.

Die sächsische Dünger-Exportanstalt.
K. Mendel, Altmarkt 11, 1.

Schrote in allen Nummern,

Zündhütchen, bedeckt u. unbedeckt, glatt, gereift und gespalten,

Schiesspulver

empfehlen zu billigsten Preisen

Heinrich Helmert,
Burgstraße Nr. 259.

Waschblaupapier,

Ultramarin,

zum Bläuen der Stärke, empfiehlt

Louis R. d'uer.

Kinderwagen

empfehlen

Carl Richter,

Korbmacher,

Engelgasse Nr. 641.

Conserve-Büchsen

von Porzellan mit luftdichtschließendem Patentdeckel, zur Aufbewahrung von Früchten und Gemüse u. (für Spargel besondere Façon), die sich bereits vorzüglich bewährt haben und durch ihre dauernde Verwendbarkeit billiger als Blechbüchsen sind, empfiehlt

Robert Pässler.

Schleifsteine,

von feinem Elb-Sandstein, empfiehlt in großer Auswahl

F. F. Gersten
am Bahnhof.

Stein-Dach-Pappen-Fabrikgeschäft

von

König & Lohse, sonst: Carl Stalling
in **Niederau — Dresden.**

Zu gegenwärtiger Bauzeit halten wir unser Fabrikat von wasserdichten und feuer sichereren Bedachungsmaterialien hiermit bestens empfohlen und sichern neben bester Qualität die billigsten Preise zu. Auch übernehmen wir **complete Eindeckungen von Gebäuden** u. unter Garantie für Dauer und Dichtigkeit.

König & Lohse, sonst: Carl Stalling.

Wohnung: Dresden, Pragerstraße Nr. 16.

Baker-Guano-Superphosphat,

unter Garantie von 18 bis 20 % im Wasser löslicher Phosphorsäure, empfehlen zur gütigen Beachtung

Koethen & Schippan
in **Freiberg.**

Superphosphat mit 15 — 18% löslicher Phosphorsäure à 2 1/2 Thlr. pr. Ctr.,
Knochenmehl, reines ungarisches, à 3 Thlr. per Ctr.,

Kalisalz, Staßfurter à 27 Ngr. per Ctr. exclus. Emballage, ab Freiberg oder Muldenhütten, bei großen Posten billiger, empfehlen unter Garantie

Galle und Comp. in Freiberg,
Fabrik von Düngemitteln auf den Königl. Muldenener Hütten.

Brüßlinge

à 9 1/2, empfiehlt

Carl Görne.

Zucker-Syrup,

sehr süß und stark, à Pfd. 16 Pf., empfiehlt
Louis Rechner.

Empfehlung.

Die Weigmannsdorfer Brod-Niederlage, Theatergasse Nr. 566 bei Herrn Arnold, empfiehlt von heute an bestes Roggenbrod.
Richter.

Empfehlung.

Frisches Hirschwildpret, sowie frische Hasen empfiehlt
F. Fischer,
Börner's Nachfolger,
Bfarrgasse Nr. 956.

Empfehlung.

Frisches sehr fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt
J. Stohn auf der Rinne.

Verkauf.

Heute Mittwoch den 13. Sept. kommen Bajaner-Schweine zum Verkauf: im „Deutschen Haus“.

Rettigbirnen

werden verkauft: Fischergasse Nr. 50.

Verkauf.

12 Scheffel reines Samenkorn sind zu verkaufen beim Kramer Hofmann in Wegfarth.

Bekanntmachung.

Eine Altar- oder auch Hausbibel, welche nur allein für die hiesige Gewerbe-Ausstellung angefertigt wurde, demgemäß als eine besonders gute und solide Arbeit empfohlen werden kann, wird, da der Unterzeichnete kein offenes Geschäft hat, auf diesem Wege für den sehr billigen Preis von 10 Ngr. zum Verkauf ausgeben.

Heinrich Wagner,
Buchbinderstr.
Fischergasse Nr. 34b.

Kartoffeln

werden verkauft: auf dem Rathshof vor dem Petersthor.

Verkauf.

Eine flotte Restauration mit Billard, Regelpark, Concert-Garten, ganz in unmittelbarer Nähe der Altstadt Dresdens gelegen, soll verkauft werden. Kaufpreis 9000 Ngr. Anzahlung wenig. Darauf Reflectirende wollen ihre werthen Adressen unter der Chiffre A. A. poste restante Freiberg gelangen lassen.

Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 10 Scheffeln Feld, Wiese und Garten und neuen Gebäuden steht zu verkaufen. Näheres: in Naundorf Nr. 125.

Ein Flügel

steht zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Verkauf.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher zweispänniger halbverdeckter Rutschwagen, steht billig zum Verkauf auf dem Forsthaus zu Bohnitz.

Verkauf.

12 Schock schlesische Kieferne Dreter und Pfosten von 8, 9 bis 10 Ellen Länge, das Schock 1/4 Zoll stark von 28 Ngr. an, sind zu verkaufen in der Holz-Niederlage von Pöntsck, Nonnengasse Nr. 174.

Haferstroh

wird verkauft: Reitbahngasse Nr. 36.

Nächsten Sonntag **keine** Sonntagschule.

Der Vorstand.
Dr. Etmüller.

Dankagung.

Nicht umhin können gehorsamst Unterzeichnete, sich der angenehmen Pflicht zu entledigen, bei Schluß der Gewerbe-Ausstellung dem hochgeehrten Stadtrath für die Vergünstigungen, welche uns bei diesem Unternehmen zu Theil wurden, als auch den verehrten Ausstellern, welche dasselbe durch ihre Erzeugnisse ermöglichten, sowie nicht minder den lieben Vereinsgenossen, welche uns unterstützten, und allen Besuchern der Ausstellung für deren außerordentliche Theilnahme unseren innigsten Dank auszusprechen.

Die Ausstellungs-Commission.

Clausnitzer, Gerlach,
Johnel, Mühlhausen.

Junge, fleißige Bergleute

werden in Oberhohndorf auf dem Wilhelmschachte gegen hohen Lohn zu dauernder Bergarbeit gesucht. — Näheres ertheilt Herr Agent Köppler in Freiberg, Petrifirchhof Nr. 136.

Das Directorium des Bwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenbau-Vereins.

Die Strumpfwaaren-Handlung

von

Ch. F. Barthel sen.

befindet sich nach beendigtem Umbau wieder in dem, seit Jahren innegehabten, vergrößerten Lokale:

Erbische Straße,

bei Herrn Conditior Louis Kunde.

Indem ich den geehrten Bewohnern Freibergs und der Umgegend für das bisher während des Lebens meines Mannes uns geschenkte Vertrauen herzlich danke, erlaube ich mir, mein bestfortirtes, mit den neuesten Artikeln reichausgestattetes Waaren-Lager einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen, und werde durch Reellität, sowie billige Preise, mir Ihr werthes Wohlwollen zu erhalten bestrebt sein.

Hochachtungsvoll

Johanna Concordia Barthel.

Logis-Vermiethung.

Die aus einer Wohnstube mit Alkoven, sowie einer zweiten Wohnstube nebst daranstoßender Kammer und fenstigem Zubehör bestehende, freundlich gelegene zweite Etage des auf der hiesigen Kesselfgasse befindlichen, zum Concurse des Herrn Leinwebermeisters Johann Samuel Schmidt hier gehörigen Hauses Nr. 623 des Brandcatasters ist im Ganzen oder getheilt alsbald durch mich zu vermieten.

Adv. Brause, als Gütervertreter
im Schmidtschen Concurse.

Vermiethung.

Eine Stube mit Zubehör ist zu vermieten und den 1. Oct. zu beziehen: Petersstr. Nr. 91.

Vermiethung.

Eine Dachstube mit Stubenkammer ist für 16 R_z zu vermieten: am Mühlgraben Nr. 526/27.

Gesucht

wird zu Weihnachten ein Logis in oder unmittelbar vor der Stadt, bestehend aus zwei Stuben, Kammern und dem nöthigen Zubehör. Das Nähere ist zu erfragen in Nr. 129 der oberen Petersstraße.

Gesuch.

Ein tüchtiger Pferdeknecht, der die Ackerarbeit gründlich versteht, wird gegen guten Lohn gesucht bei Rieß am Kreuzthor.

Gesuch.

Ein Mädchen vom Lande, 17 Jahre alt, sucht einen Dienst. Näheres: Bahnhofstraße Nr. 115, parterre.

Gesuch.

Es wird für ein Mädchen vom Lande im 16. Jahre in einer anständigen Familie ein Dienst gesucht, sei es zur Unterstützung der Hausfrau oder für die Kinder. Näheres in der Exped. d. Bl.

Fischergasse Nr. 48.

Anstalt
für Photographie
von C. Engelmann.

Gesuch.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Pferdeknecht oder Tagelöhner wird zum sofortigen Antritt gesucht vom Gutsbes. Graf in Berthelsdorf.

Verloren

wurde auf dem Wege nach Halsbrücke eine Wagenbüchse. Man bittet dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gefunden

wurde in den Anlagen der Grube Churprinz ein Schlüssel. Der Eigenthümer kann denselben zurückbekommen: Weingasse Nr. 660, 3 Tr.

Einladung.

Heute Nachmittag ladet zu neubackendem Kuchen freundlichst ein
Matthes am Rosplatz.

Einladung.

Heute Abend ladet zu Hirschbraten freundlichst ein
Schänkwirth Meyer, Pfarrgasse.

CONCERT,

gegeben vom Freiburger Schützen-Musikchor, heute Mittwoch den 13. Sept. bei günstiger Witterung Abends von 7 Uhr an mit Gartenbeleuchtung, wozu ganz ergebenst einladet
Karl Weise in Halsbrücke.

Stadt-Theater in Freiberg.

Heute Mittwoch den 13. Sept. zum 2. Male: Lincoln's Anfang, Glück u. Ende. Neuestes Zeitgemälde in 7 Bildern.

Bitte das geehrte Publikum, alle bei Frn. Böhm e gekauften Abonnements-Marken und Billets gegen Abendbillets im Theaterbureau oder Abends an der Kasse umzutauschen.

Achtungsvoll

A. Thieme, Theater-Dir.



Heute Abend
Uebung.

Codes-Anzeige.

Heute morgen 1/3 Uhr entschlief unser guter Gatte, Vater und Bruder, der Scheidesteiger Karl Gottlob Kirchs nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung, was wir Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen.

Die Beerdigung soll nächsten Freitag Nachmittag 3 Uhr stattfinden.

Brand, den 12. Sept. 1865.

Die Hinterlassenen.

Briefkasten.

Dem Einsender des anonymen Briefes zur Nachricht, daß wir derartige Einsendungen nicht berücksichtigen können. Das beigelegte Geld bitten wir abholen zu lassen.

Expedition des „Freiberger Anzeigers“.